

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

606 (31.12.1917) Zweites Blatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — **Verlagspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 8.45, in das Haus gebracht M. 8.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 8.45 gegen Vorausbezahlung.
Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.
Anzeigenannahme: in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Kirchstraße 9 (Fernsprech-Anschluss Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichts- und Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.
Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 10—11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr.
Fernsprech-Anschluss Nr. 400.
Druck- und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Kirchstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 606 Zweites Blatt. Karlsruhe, Montag, 31. Dezember 1917 76. Jahrgang. Einzige Tagesausgabe

Neujahr.

An der Schwelle des Jahreswechsels schauen wir zurück und spekulieren. Aus dem Gestrigen wollen wir auf das Morgen schließen. Das scheidende Jahr ist das Kriegsjahr gewesen, welches das Völkerringen zu unseren Gunsten gewendet hat. Denn doch wir bereits inmitten von Friedensverhandlungen mit Ausland in das neue Jahr hinüberzueilen, dies bezeugt die zwin-gende Singschlaf des deutschen Schwertes. Was auch im werden Jahre noch kommen mag; wir stehen fest. Wir harren der zurechtfindenden Erwörung auf den glücklichen Ausgang, der uns einführte in den deutschen Frieden; einen Frieden, der uns ein neues Deutschland bringt in gesicherter Größe und Macht, mit unbestreitbarer Größe und Weltmachtstellung, die uns in unangenehmer Freiheit die Kräfte unseres Volkstums entfalten läßt.

Eine lange Reihe von Enttäuschungen drüben, von Erfolgen haben, stellt das Kriegsjahr 1917 dar. Einige begannen es unsere Feinde in dem Willen, alle Fronten zu durchbrechen. Diese Absicht ist allerwärts mißlungen. Der Waffenstillstand im Osten bedingt die Erregung unserer Waffen. Noch einmal nach dem Zusammenbruch der Jarenherrschaft hatten sich die Russen zu einem Vorstoß nach Galizien aufgesetzt. Wir und unsere Bundesgenossen antworteten mit dem Durchbruch bei Błogow-Tarnopol, der Galizien und die Bukowina befreite. Im Norden ferner schritten unser Meer und unsere Flotte zum Angriff, der uns in den Besitz der ganzen Dünaberg in 140 Kilometer Breite und der Inseln Dänemark und Schweden brachte. Nicht ein einziger auch nur annähernd gleichwertiger Erfolg ist den Engländern und den Franzosen im Westen beizubringen worden, trotz ihrer gewaltigen zahlenmäßigen Übermacht, trotz der unabweisbaren Steigerung aller ihrer Kampfmittel. Ihre vergeblichen Kraftanstrengungen reichten nicht dazu, gegen die Überlegenheit unserer Führung und das unüberwindliche Seidentum unserer Flotte mehr zu erzielen als unbedeutende Geländegewinne, der an der Frontlinie nichts änderte. Ein wirklicher Durchbruch gelang ihnen nicht. Ueber örtliche Einbrüche kamen sie nicht hinaus, und schließlich erwies sich alles als ein unglückliches Scheitern. Die strategische Lage unentzerrbar auf unserer Seite bleibt.

Dagegen haben wir im Jahre 1917 das großartigste Beispiel eines durchschlagenden Durchbruchs im Süden geliefert, eines Durchbruchs, der fast dem militärischen Zusammenbruch des Feindes gleichkommt. Italien ist aus seinen Angriffsstellungen bis tief in das eigene Land hinein zurückgeworfen, hat Niederlagen erlitten so schwer, wie sie der Weltkrieg zuvor nicht aufzuweisen hatte, und ist auch in seiner inneren Widerstandskraft erschüttert worden.

Den Siegen zu Lande entsprach die unablässig fortwährende Vernichtungsbombe unserer U-Boote. Das Jahr ihrer mehr-geschätzten Wirksamkeit hat dem Feinde bald zehn Millionen Tonnen Schiffsraum gestiftet. Da weiß sich denn der stärkste Führer unseres zehnten Gegners, der englische Ministerpräsident Lloyd George, nicht anders mehr zu helfen, als zu — schimpfen. Das plebejische das Behaupten des Geschlagenen zu sein. Auf sein Behaupten hat unser Reichskanzler geantwortet: „Mit Schimpfworten werden moderne Kriege nicht gewonnen!“

Moralisch hat uns das scheidende Kriegsjahr den Endsiege schon verhoben. Denn auf dem stilklichen Gebiete ist die Ver-öffentlichung der Geheimverträge durch die gegenwärtigen russischen Machthaber die entscheidende Niederlage des Ver-bündeten. Damit ist für die der Wahrheit zugänglichen Welt endgültig der abschließende Beweis erbracht, daß der Verband der kleinen Schuldigen am Weltkriege ist, daß Deutschland einen Ver-bündetenkrieg gegen West- und Rußland zu führen gewun-

gen war. Im Hinblick auf diese Enthüllungen durch den einen der bisherigen Verbündeten konnte unser Reichskanzler auf jene Schimpfworte „Verbrecher und Vandalen“, womit uns ein Lord George beschuldigt hat, keine bessere Antwort geben als die Erklärung: „Das deutsche Gewissen ist rein.“

Auf dem Grunde dieses reinen Gewissens gewährt der Rück-blick auf unser Siegesjahr 1917 einen erhebenden Ausblick auf das Jahr 1918. Denn dieser Ausblick erfüllt uns mit der ge-rechten Hoffnung, daß des vergangenen Jahres Siegesnat reifen und unter ausschaltender und durchhaltender Wille endlich voller Sieg werden muß. Wir werden siegen. So sagen wir bei Kriegsbeginn. So beschließen wir auch das scheidende, und so beginnen wir das neue Jahr. Mit uns war Gott. Gott wird auch fernerhin mit uns sein!

Eine Jahresabrechnung für 1917.

So unangenehm die am Morgen des 24. Dezember in Deutschland bekannt gewordene Nachricht von der Verfenkung dreier englischer Zerstörer für die Briten auch gewesen sein mag, so erfreulich ist diese Hofschaff am Weihnachtstage für uns, die wir hieraus eine neue Enttragung auf den Posten: „Kriegs-schiffsverluste unserer Feinde im Jahre 1917“ machen können. Erst Mitte Dezember erfuhren wir bei der Verfenkung des französischen Kreuzers „Chateaufrenault“, daß damit die Ge-samterluste unserer Feinde an Kriegsschiffen seit dem 1. August 1914 auf über 1 Million Tonnen Wasserdrängung angewachsen sind. Ohne die jetzt in den Hoofden, der holländischen Küste der Nordsee, vernichteten 3 Zerstörer betragen die Kriegsschiffsverluste unserer Gegner im letzten Jahre 196 000 Tonnen. Davon entfallen auf

England	97 655	Tonnen
Frankreich	37 926	„
Rußland	31 380	„
Japan	17 050	„

während sich der Rest auf Italien, Portugal, Rumänien und die Vereinigten Staaten von Nordamerika verteilt.

Neben den vielen vernichteten kleineren Einheiten, wie Zer-störern, Torpedobooten, U-Boot-Zägern, Kanonenbooten, Hilfs-kreuzern usw. haben unsere Feinde eine erhebliche Anzahl von großen Schiffen eingebüßt, wie aus folgender Verlust-liste hervorgeht:

zwei Großkampfschiffe		
„Banguard“ engl.	10 600	Tonnen
„Danton“ franz.	18 400	„
drei Minierschiffe		
„Cormwallis“ engl.	14 200	„
„Kerevjet“ russ.	11 900	„
„Slava“ russ.	14 600	„
drei Panzerkreuzer		
„Drake“ engl.	14 800	„
„Kleber“ franz.	7 700	„
„Tsubata“ japan.	14 000	„

Außerdem fielen den Torpedos unserer U-Boote fünf ge-schützte Kreuzer zum Opfer, von denen „Arctique“ (engl.) mit 11 150 Tonnen und „Chateaufrenault“ mit 8000 Tonnen an der Spitze marschieren.

Während haben die feindlichen Kriegsschiffe einen Jahresverlust für 1917 von insgesamt 13 Minierschiffen und Kreuzern zu buchen. Dieses Ergebnis wiegt um so schwerer, wenn man bedenkt, daß die deutsche Kriegs-flotte im vergangenen Jahr nicht ein einziges großes Schiff über 1500 Tonnen eingebüßt hat.

Der strategische Umschwung im Jahre 1917.

(Basel, 29. Dez. („Frankf. Ztg.“) In einem Rückblick auf das Jahr 1917 und Ausblick auf das Jahr 1918“ gibt Oberst Egli in den „Basler Nachrichten“ folgende Ziffern über die Streikräfte der Entente:

Im Winter 1917 haben die alliierten Mächte Anstrengungen ge-macht, um ihre Ueberlegenheit über den Vierbund noch mehr zu ver-größern. Im Osten war die russische Armee von Kriegsbeginn bis in die ersten Monate des Jahres 1917 auf etwa 2750 Infanterie-bataillone angewachsen. Nach einem auf amtliche Quellen gestützten Mitteilung in der „Nuova Antologia“ hatte die anfänglich kaum 40 Divisionen zählende italienische Armee eine Stärke von 3 1/2 Mi-lionen Mann mit 6000 Geschützen erreicht. Die englische Armee ist zu Beginn des Krieges mit 4 Divisionen und ohne schwere Ge-schützen auf dem Schlachtfeld von Mons erschienen. Anfangs 1917 zählte sie in Frankreich und Flandern nahezu 70 Divisionen und eine unbekante Menge von Geschützen aller Art. Frankreich konnte etwas über 76 Divisionen im August 1914 in den Kampf senden. Auch deren Zahl wurde bedeutend vermehrt, so daß die fast völlige Neu-berstellung einer mächtigen schwedischen Artillerie kam. Rumänien hat im August 1916 600 000 Mann in den Kampf geschickt, die allerdings zu Beginn des Jahres 1917 schon etwa zur Hälfte außer Gefecht gesetzt waren. Auch Belgien, Serbien und Montenegro kamen für die großen Ereignisse nicht mehr in Betracht. Aber alles zu-sammengerechnet war zu Beginn des Jahres 1917 auf Seiten der Alliierten eine solche Ueberlegenheit vorhanden, daß diese tat-sächlich den Schauben haben konnten, daß das Jahr 1917 den endgültigen Sieg bringen werde, obwohl die Schlacht an der Somme bereits ein Ende genommen hatte, das nicht nur nicht den hochgespannten Er-wartungen entsprach, sondern eher eine Steigerung der deutschen Widerstandskraft zeigte. Als dann das Frühjahr kam, folgte für die Alliierten eine Enttäuschung nach der anderen.

Zum Schluß seines Artikels sagt Oberst Egli:
Und so muß man sich denn fragen, was hoffen die Alliierten noch zu erreichen, nachdem es ihnen nicht möglich gewesen ist, unter viel günstigeren Bedingungen die Mittelmächte zu besiegen?

Die Kämpfe an der Westfront.

W. Berlin, 29. Dez. Auf der gesamten Westfront war in den letzten Tagen die Artillerie- und Patrouillentätigkeit trotz des schlechten Wetters reger. Vor allem in Flandern ver-suchten englische Abteilungen, sich über die gefrorenen Schlamm-wellen des Trichterfeldes gegen die deutschen Stellungen vorzuar-beiten, wurden jedoch überall an den Straßen Neuport-Lombard-ghede, ebenso bei Roelkabelle abgewiesen. Nordöstlich von Sall-fons holten deutsche Sturmtruppen französische Gefangene aus deren eigene Gräben heraus. Weiter westlich der Maas blieb es nach dem erfolgreichen deutschen Vorstoß am 26. Dezember bei schlechter Sicht und heftigem Schneetreiben ruhig. Die Flieger ließen sich durch das schlechte Wetter nicht hindern. So unternah-men deutsche Bombengeschwader einen Vorstoß gegen Nancy und belegten die Industriewerke Compey und Neu-ves-Maisons erfolgreich mit Bomben.

Die furchtbaren englischen Verluste.

Nach den entlichen Beststellungen haben die Verluste der Engländer eine erneute Steigerung erfahren. Da die Verluste erst nach einigen Wochen in den amtlichen Listen erscheinen, geben uns die nachfolgenden Zahlen ein Bild von den im November erlittenen Verlusten. Vom 10. bis 21. November 1917 betrug der Gesamtverlust 41 343 Mann, der Tages-durchschnitt also 1134 Mann. Vom 20. bis 30. No-vember verloren die Engländer insgesamt 43 768, täglich also

Sylvias Ehe.

Roman von Erika Grupe-Röcher.

(47) **(Nachdruck verboten.)**
Es schien eine große Ruhe über ihn gekommen zu sein, und er wandte sich nun nach Sylvia und ihrer Sicherheit, nicht als ob er kämpfen um Leben und Freiheit entgegenzöge. Drinnen im Stadthaus hatte er noch alles unvollendet gefunden, die Arbeiter hatten während Herberts Abwesenheit gearbeitet. Da war Ignatio zu Kröpfenbauers gefahren, um zu sehen, ob Sylvia für wenige Tage Unterkunft finden konnte. Aber Mercedes lag krank, und Ignatio begriff es im Stillen, warum Sylvia sich lediglich dagegen erklärt hatte, nicht bei Kröpfenbauers Sicherheit suchen zu wollen. Ganz ruhig wollte sie hier draußen im Landhaus bleiben, bis Herbert zurückkehrte.

Es schien ihm jetzt nur der eine Gedanke zu quälen, daß er Sylvia allein in Unsicherheit zurücklassen würde, nachdem Herbert sie seinem Schutze anvertraut hatte. Nun war es Sylvia, die ihn drängte, nicht zögern zu zögern und den günstigen Moment der Flucht nicht verstreuen zu lassen.
Er rief Antonio herbei, der noch in der Küche wachte, wäh-rend die ständigen Diener drüben in den Diensträumen des Nebenbauers sich in aufgeregten Mutmaßungen über die fort-währenden Tage ergingen. Antonio mußte auf Ignatios Anord-nung eine Anzahl der feinsten Mittel und Gerichte herbeibringen, wie sie den Dienern von den Sonntagen gestellt wurden.

Ignatio wollte nicht mit ununiformierten Polizeisoldaten gegen die Spanier ziehen. Sie legten die dunkelblauen, wollenen, kur-zen Uniforme, die mit einem Gürtel und mit einer hängen-den Kordel über der Brust versehen waren, ab und zogen die weissen Hemden an.

Als Antonio anordnete, daß sie alle marschbereit seien, stieg Ignatio die Treppe hinauf, um Sylvia vorherzuwarnen. Auf einer der Stufen blieb er stehen und kerkte Antonio seine

ganze Sorgfalt für seine Herrin ans Herz. Er wußte, daß er auf Antonio zählen durfte, und daß er schwören würde, wenn Haus-suchungen und Nachforschungen angestellt werden würden.

Sein Abschied von Sylvia war stumm. Sie beide waren zu bewegt, um sprechen zu können. Sie reichten sich die Hand, und er verließ sie unter qualenden Gedanken.

Sylvia blieb lautlos stehen. Sie hörte, wie Ignatio unten leise einen kurzen knappen Befehl gab, nachdem sich eine Anzahl Männer draußen versammelt hatte. Dann öffnete Antonio leise das Gartentor und verhallende Schritte erkundeten sich auf der Landstraße — von Manila fort — den Wäldern zu.

Nun war sie allein auf dem heißen Boden dieses fremden Landes.

Neuntes Kapitel.

Vom frühen Morgen des nächsten Tages an garte es in der Bevölkerung der Vorstadt. Manche hatten in der Nacht die Schritte auf der Landstraße gehört, aber sich nicht hergorgelt. Man erging sich am Morgen in Mutmaßungen, als Ignatios Aussehen herauf und die haarsträubendsten Ereignisse als Augenzeuge berichtete, denn er selbst war demnach erschrocken und von dem durchgehenden Werd in Anspruch genommen ge-wesen, daß er sich über den Gang des Vorfalls gar nicht klar war.

Man rütelte sich bereits in Gruppen zusammen. Da kam ein Diener Ignatios aus dem Landhaus und brachte die Nachricht, ihr Herr sei im Laufe der Nacht spurlos verschwunden. Man glaubte nicht anders als das gegen Morgen Ignatio verhaftet und in aller Stille fortgeführt sei. Einige ansehnliche Metzger wunden aus ihren Häusern geholt und von Mat gefragt. Bei ihnen mischten sich Empörung und Bestürzung, denn auch ihnen war im gleichen Maße mit dem Reklamenkloster wie Ignatio das Land wepprochert worden, und es war klar, daß ihnen ebenfalls die Zusammenrottung des vorbereitenden Tages als verführerischer Aufstand angelegt werden würde.

Da rückte aus der Stadt eine Truppe spanischer Soldaten an, die unter der Führung eines Offiziers Nachforschungen nach

der Truppe anstellen sollte, die am vorhergehenden Abend Ignatio hatte verhaften sollen.

Einige Filipinos hatten in der Frühe die Leiche des spani-schen Offiziers in das Wäldchen an der Landstraße gebracht und mit Raub bedeckt. Aufspüren auf der Straße und Umdeutungen der Eingeborenen legten dem Führer der zweiten Truppe die Vermutung der Tatsache nahe. Einige der Eingeborenen blieben in feindlicher Haltung; einige gestanden dem Offizier eingetuschelt, was sie wußten, und zeigten ihm vor seinen geladenen Revolver die verdeckte Leiche des Kameraden. Da von Ignatio Tajo keine etwas zu wissen vorgab, wollte der Offizier zur Ver-haftung von Ignatios Dienern schreiben. Aber die Filipinos waren viel zu erregt, als daß sie ohne Widerstand aus ihrer Mitte heraus Landknechte verhaften ließen. Zu Säuren führten sie auf die spanischen Soldaten, die den Dienern die Hände binden und sie fortführen wollten, und mancher lief in seine Stütze und holte ein heimlich verborgenes Gewehr herbei. Als von Seiten der Soldaten einige Schüsse fielen, und mehrere Filipinos getroffen zu Boden stürzten, stieg die Empörung gewaltig. Immer wüthen-der wurde das Handgemenge und immer mehr scholl der Han-ten der Filipinos an.

Der Offizier, der das gleiche Schicksal befürchtete, das seinem Kameraden in der Nacht hier zu teil geworden war, hielt es für das klügste, äußerlich nachzugeben, um Zeit zu gewinnen und Verstärkungen aus der Stadt kommen zu lassen.

Angesehen waren von den nachfolgenden Ortshafte Scharen von Filipinos herbeieilend, zu denen die Kunde der Ereignis-se mit fabelhafter Schnelle gedrungen war. Die Frage nach Ignatio Tajo wurde immer dringender und lauter.

Man beschloß, sich zu bewaffnen, um sich wehren zu können. Die Tür von Ignatios Schuppen, in der unter Miststroh und Hanfstroh Waffen verborgen lagen, wurde jetzt eingedrückt, und es wurden Waffen herbeigeholt.

Aber man war sich nicht einig über das gemeinsame Ziel. Der Führer fehlte.

(Fortsetzung folgt.)

4376 Mann. Sie haben in der letzten Dekade des November mehr als 242 Mann mehr als Verlust gemeldet, als in der zweiten Dekade des November. Die Verluste vom 20. bis 30. November umfassen: an Toten 365 Offiziere, 9272 Mann; an Verwundeten und Vermissten 1129 Offiziere, 33.011 Mann.

Ein Patrouillenkampf.

WB. Berlin, 30. Dez. An der Westfront kam es am 29. Dezember außer dem üblichen Artilleriefeuer zu Handgranatenkämpfen von Graben zu Graben. Auch die Patrouillentätigkeit ruhte nicht. In der Nacht vom 28. zum 29. stießen im Ober-Weichsel eine englische und eine deutsche Patrouille zusammen. In dem ungewissen Licht der Winternacht kam es zu einem kurzen, erbitterten Kampfe. Der weiße Rauch der freipendenden Handgranaten hüllte die Kämpfenden ein. Unter den schweren Körpern der untereinander Ringenden brach die dünne Eisddecke über den Schlammtrichtern. Die größere Mächtigkeit der Deutschen im Nahkampfe gab trotz zahlenmäßiger Ueberlegenheit der Engländer den Ausschlag. Während auf beiden Seiten die Front von dem Geschützlärm lebendig wurde, Maschinengewehre, Matrosen und Leuchtsignale aufstiegen, flohen die überlebenden Engländer in ihre Gräben zurück, während es der deutschen Patrouille gelang, mehrere Gefangene in die eigenen Gräben zurückzubringen.

Die englischen Tanks.

WB. Berlin, 30. Dez. Der bei Cambrai fast unbesiegt erbeutete englische Tank wurde heute vor Beginn der allgemeinen Besichtigung den Vertretern der Presse im Betriebe vorgeführt. Hauptmann Müller gab dazu eingehende sachverständige Erläuterungen, die in der Feststellung gipfelten, daß das abbrechende Urteil über dieses Kriegsmittel unserer Feinde noch durchaus zu Recht besteht, während andererseits unsere eigenen Fachmänner zweifellos auf dem richtigen Wege sind.

Der Monte Zomba.

WB. Berlin, 29. Dez. An der italienischen Front veruchten die Italiener wieder einmal zwischen Brenta und Piave sich der bedrohlichen Umklammerung durch die Verbündeten mittels eines Gegenangriffes gegen die Höhen östlich des Monte Zomba zu erwehren. Hier sind die Deutschen und Oesterreicher und Anzani am weitesten vorgedrungen und von dem langgestreckten Lombariden aus sehen unsere Artilleriebeschützer bereits in die italienische Ebene. Der Angriff blieb trotz des vorbereiteten starken Feindes ergebnislos. Die Verbündeten haben sich mit diesen hier eroberten italienischen Stellungen auf dem Lombariden derart festgesetzt, daß weder die schweren Kaliber, die von der Ebene heraufwirken, noch die Geschützgeschosse, die die Italiener zu flankierender Wirkung auf den Monte Zomba geschickt haben, ihre Stellung erschüttern konnten. Als die Italiener aus ihren Stellungen vorrückten, brachen sie reihenweise in unserem Maschinengewehrfeld zusammen.

Das neue Wirtschaftsabkommen zwischen Frankreich und der Schweiz.

WB. Bern, 30. Dez. Wie die Schweizerische Depeschenagentur vernimmt, ist am 29. Dezember zwischen der Schweiz und Frankreich ein Wirtschafts- und Finanzabkommen auf die Dauer von zehn Monaten abgeschlossen worden. Es kann indessen vom 1. Juli 1918 an mit zweimonatlicher Voranziehung gefündigt werden. Durch das Abkommen verpflichtet sich der Bundesrat die Schweizerische Finanzorganisation zu ermächtigen, einem französischen Bankenfiskontorium monatliche Kredite zu eröffnen, die in direkter Beziehung gesetzt werden zu den aus Frankreich oder im Transit durch Frankreich in die Schweiz eingeführten Waren. Die französische Regierung gewährt ihrerseits der Schweiz gewisse Erleichterungen bezüglich der Beförderung der Schweiz mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen. Außerdem läßt Frankreich ein gewisses Kontingent von Waren,

auf deren Export die schweizerische Industrie besonderen Wert legt, zur Einfuhr in Frankreich zu, wogegen die Schweiz die Eröffnung eines monatlichen Kredites bewilligt, wie dies bereits durch das Abkommen vom 29. September 1917 für die letzten drei Monate des Jahres vereinbart worden war.

Der neue Personen- und Gepäcktarif.

Berlin, 30. Dez. Die Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnen hat dieser Tage in Berlin den künftigen Personen- und Gepäcktarif nach den Vorschlägen des Unterausschusses der ständigen Tariffkommission genehmigt. Falls keine Einsprüche erhoben werden, soll der Tarif zum 1. April eingeführt werden. Man darf wohl annehmen, daß bis dahin die jetzige Verdoppelung der Fahrpreise in den Schnellzügen ihre Aufgabe erfüllt haben wird, jedoch die steigenden der Schnellzüge den neuen erhöhten Tarif als eine unrentable Erleichterung empfinden werden. Man wird also vom 1. April an in den Personenzügen für das Abfahren in den vier Klassen 2, 4-3, 7-5, 7 und 9 Pfennig bezahlen. Für Schnellzüge wird ein Zuschlag erhoben, der in der 3. Klasse bis 75 Kilometer 50 Pfennig, von 76 bis 150 Kilometer 1. Mark, von 151 bis 350 Kilometer 1.50 Mark, für längere Strecken 2 Mark und in der 1. und 2. Klasse das Doppelte beträgt. Seriensonderzüge kosten 3. Klasse 2 Pfg. das Kilometer, 2. Klasse 3 Pfg. Für Gesellschafts-sonderzüge werden 3. Klasse 2½ Pfennig, zweiter 4 Pfg. und erster 6 Pfg. erhoben; für das Kilometer sind mindestens 6 Mark, im ganzen mindestens 150 Mark zu entrichten. Es sind 3. Klasse mindestens 240 Fahrkarten, 2. Klasse 160 und in der ersten 100 zu lösen. Angehörige der freiwilligen Krankenpflege zahlen 3. Klasse den halben Fahrpreis mit 25 Kilogramm Freigepäck. Die Gepäckfracht wird sonst durchschnittlich um 40 v. H. erhöht. Die Mindestfracht für Fahrräder und Gepäckstücke beträgt 60 Pfg. Die Aufbewahrung von Gepäck kostet für die ersten beiden Tage zusammen 20 Pfg., für jeden folgenden Tag 10 Pfg., ebenso für jedes weitere Stück.

Militärdenkmalnachrichten.

a. Koffberg, Gen.-Maj. und Chef d. Gen.-Stabes d. Ob.-Kommando einer Armee, unter Befehl in dieser Stellung zum Gen.-Maj. a. l. s. Seine Majestät des Kaisers und Königs ernannt. Angehört: Leutnant der Reserve Hofer d. Gen.-Maj. Nr. 110 (Weilberg), ist in diesem Regt., als Lt. mit einem Patent vom 23. März 1914 in d. genannten Regt. Der Wächter mit der geschl. Pension bewilligt: Franz (Dowald), Hauptm. d. Res. d. Inf.-Regts. Nr. 113 (Leinpe), m. d. Erlaubn. z. Tr. seiner bisher. Unt. Leutnant der Reserve Ewenich d. Inf.-Regts. Nr. 40 (Jülich), ist Lt. 1. Kl. d. dieses Regts., m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unt. d. Res.-Offiziers d. genannten Regts. Der Wächter bewilligt: Oberleutnant der Reserve Keller d. Inf.-Regts. Nr. 142 (Ermeler, vorher Böhm), früher Lt. in d. genannten Regt. Schroeder, Lt. d. Res. d. Feldart.-Regts. Nr. 4 (Weilberg), ist in diesem Regt., als Lt. mit einem Patent vom 23. März 1914 in d. genannten Regt. angehört.

Befördert:

Zum Leutnant d. Reserve d. Kraft-Bat.: Vizefeldwebel Müller (Erwin) (Mannheim); zum Leutnant der Reserve: Vizefeldwebel: Kappus (Wörach), Ried, 1. Kl. (Freiburg), Zentle (Stadach) im Inf.-Regt. Nr. 114, dieses Regts., Robert (1. Bochum), Holl (Mittweid) im Inf.-Regt. Nr. 40, dieses Regts., Bauer (Weilberg), Gund (Mannheim), Vizewachmeister Götze (Stadach), d. Feldart.; d. Davans, Lindhorst, Krüger, Kämpfe im Gren.-Regt. Nr. 110, zu l. s., wachmäßig ohne Patent, Seiffert, Eggeling, Unteroffiziere im Pion.-B. Nr. 14, zu Pionieren, Ziese, Vizefeldw. (Randschut) im Leib-Gren.-Regt. Nr. 100, zum Lt. d. Res. dieses Regts., Frank (Stadach), Sid (Mannheim), Vizefeldwebel im Gren.-Regt. Nr. 110, zu l. s. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.; zum Oblt. mit Patent vom 15. Dezember 1917: die Leutnants der Reserve: Gege d. Telegr.-Bats. Nr. 4 (Weilberg), Schmutz d. Train-Bat. Nr. 14 (Mannheim); zum Lt. d. Landw. 1. Aufgeb. d. Telegr.-Bats.: Vizewachmeister Müller (Otto) (Karlsruhe); zum Lt. d. Landw. 2. Aufgeb. d. Telegr.-Bats.: Gäßmann (Karlsruhe), Vizewachmeister.

Mittheilungen.

* Der Großherzog hat den Oberwäpser Joseph Winterer beim Bezirksamt Heidelberg auf sein Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treuester Dienstes und unter Berücksichtigung des Titels Rechnungsrat wegen vorgerückten Alters auf leibender Gesundheit auf den 1. Januar 1918 in den Ruhestand versetzt. * Der Großherzog hat den Oberwäpser Heinrich Winterer, dem Geheimen Hofrat Johann Georg Seufert in Heidelberg, dem Geheimen Hofrat Otto Huber, z. St. beim Verwaltungsrat für Kolonien in Mannheim, dem Bezirksarzt Medizinrat Dr. Schleid in Mannheim, dem Diplom-Ingenieur Paul Seifert, Ingenieur der Vulkanwerke in Heidelberg, dem Hofrath Friedrich Hofner, Oberingenieur bei der Betriebsgesellschaft der Orlentischen Eisenbahnen in Konstantinopel, den Vizepräsidenten Gustav Hepp und Hugo Schindler in Heidelberg, dem Kaufmann Ferdinand Kirch in Mannheim, z. St. bei der Reichsgeldstelle in Berlin, dem Oberbürgermeister Dr. Thoma in Heidelberg, dem Postingenieur Peter Helmig in Mannheim, dem Oberleitungsaufsichtsrath Wilhelm Schmitt und dem Hofschatzmeister Johann Schumann in Karlsruhe, dem Hofrat Hermann Kammerer in Bremen;

* für das Preussische Verdienstkreuz für Kriegsdienst: dem Minister des Innern Dr. Freiherrn von und zu Bodenhausen, dem Geheimen Kommerzienrat Dr. Richard Profien in Mannheim, dem Gewerbetreibenden R. Medtenwald in Wehrheim, dem evangelischen Pfarrer Johannes Seufert in Wehrheim, dem Geheimen Hofrat Albert Rutz in Heidelberg, dem Geheimen Hofrat Otto Huber, z. St. beim Verwaltungsrat für Kolonien in Mannheim, dem Bezirksarzt Medizinrat Dr. Schleid in Mannheim, dem Diplom-Ingenieur Paul Seifert, Ingenieur der Vulkanwerke in Heidelberg, dem Hofrath Friedrich Hofner, Oberingenieur bei der Betriebsgesellschaft der Orlentischen Eisenbahnen in Konstantinopel, den Vizepräsidenten Gustav Hepp und Hugo Schindler in Heidelberg, dem Kaufmann Ferdinand Kirch in Mannheim, z. St. bei der Reichsgeldstelle in Berlin, dem Oberbürgermeister Dr. Thoma in Heidelberg, dem Postingenieur Peter Helmig in Mannheim, dem Oberleitungsaufsichtsrath Wilhelm Schmitt und dem Hofschatzmeister Johann Schumann in Karlsruhe, dem Hofrat Hermann Kammerer in Bremen;

* für das Bayerische König-Ludwig-Kreuz: der Frau Emilie Ruffin geb. Brand, Ehefrau des Lehnwirts praktizierenden Dr. Ruffin in Karlsruhe;

* für das Württembergische Charlotte-Kreuz: dem Geheimen Hofrat Ernst Müller, Generalfeldarzt des Badischen Kavalleriecorps;

* für das Hessische Ernst-Ludwig-Altona-Kreuz: der Frau Oberbürgermeisterin Anna Lauter in Karlsruhe;

* für das Österreichische Ehrenkreuz 2. Klasse mit der Kriegsbefreiung: dem Kammerherrn Freiherrn von Stöckingen, Deputierten des Kaiserl. Reichsraths und Militärspektrals der freiwilligen Kampfpflege, z. St. in Etzlingingen;

* für das Österreichische Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsbefreiung: dem Oberzollinspektor Hauptmann d. L. Christian Reischmann in Konstanz;

* für das Österreichische eiserne Verdienstkreuz mit der Krone: dem Finanzsekretär Heinrich Würber in Mannheim;

* für die Türkische rote Halbmond-Medaille in Silber: dem Major Eugen Wummler in Mannheim.

Gerichtsverhandlungen.

St. Mannheim, 30. Dez. Die Strafkammer in Präsenzialbesitzung hat den Postassistenten Otto Goldschmidt, der in Ludwigshafen einen Wertbrief von 650.000 M. entwendet und auf dem Postwege am 27. Dezember in Heidelberg die Marken entfernt hatte, zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis.

St. Heidelberg, 30. Dez. Der Inhaber des Kaffees „Eden“, Restaurateur Schuler, wurde vom Schöffengericht wegen Offenbarung seines Lokals über die festgesetzte Zeit hinaus zu 700 M. Geldstrafe verurteilt. In zwei Fällen wurde ihm nachgewiesen, daß sich die Nachbarn der überfließenden Besen auf etwa 300 M. belaufen.

Spielplan des Groß-, Hof- und National-Theaters Mannheim.

Am Hoftheater: Montag, 31. Dez., 6 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 1. Jan., 5 Uhr: Tristan und Isolde. Mittwoch, 2. Jan., 6 Uhr: Peterdorns Wandfahrt. Donnerstag, 3. Jan., 7 Uhr: Schatzgräber. Freitag, 4. Jan., 7 Uhr: Der einstudierte: Ohnes und sein Ring. Samstag, 5. Jan., 10 Uhr: Peterdorns Wandfahrt; 3 Uhr: Peterdorns Wandfahrt. Sonntag, 6. Jan., 6 Uhr: Die Zauberkiste. Im Neuen Theater: Dienstag, 1. Jan., 7 Uhr: Gesellschaftlicher Diener gesucht. Sonntag, 6. Jan., 7½ Uhr: Das Extratempore.

Öffentliche Aufforderung

zur Meldung zwecks Eintragung in die Nachweisung der Hilfsdienstpflichtigen.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrates vom 13. Nov. 1917, betreffend weitere Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst (Reichsgesetzblatt S. 1040), werden die nachstehend bezeichneten Personen aufgefordert, soweit sie ihren Wohnort in Karlsruhe haben, sich in der Zeit vom

10. bis 17. Januar 1918 beim **Städt. Arbeitsamt, hier, Jähringerstraße 100, Eingang Ecke Lammstraße**

persönlich zu melden, um die für die Eintragung in die Nachweisung der Hilfsdienstpflichtigen erforderlichen Angaben zu machen:

- alle männlichen Deutschen, die nach dem 31. März 1858 geboren sind und das 17. Lebensjahr vollendet haben, soweit sie nicht
 - zum aktiven Heer oder zur aktiven Marine gehören oder
 - auf Grund einer Befreiung vom Dienste im Heere oder in der Marine zurückgestellt sind;
- alle männlichen Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie, die nach dem 31. März 1858 geboren sind, und das 17. Lebensjahr vollendet haben, soweit sie im Gebiet des Deutschen Reiches ihren Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben und nicht zum aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehören.

Nicht nochmals zu melden haben sich diejenigen Hilfsdienstpflichtigen, die sich bei der ersten Eintragung auf Grund der Verordnung des Bundesrates vom 1. März 1917, betreffend Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst (Reichsgesetzblatt S. 202) oder später aus Anlaß eines Stellen- oder Wohnungsverwechslens bei der von der Ortsbehörde angegebenen Stelle oder beim Einberufungsausschusse gemeldet haben und dies durch Vorlegung des gestempelten Abreißstreifens der Meldekarte nachweisen können. Wer den Abreißstreifen nicht mehr besitzt, muß sich also nochmals melden. Verpflichtet zur Meldung sind auch diejenigen, welche nach § 5 der Verordnung vom 1. März 1917 von der Meldepflicht befreit waren, soweit sie sich nicht aus Anlaß eines Stellen- oder Wohnungsverwechslens gemeldet haben und dies durch Vorlegung des gestempelten Abreißstreifens der Meldekarte nachweisen können.

Von der persönlichen Meldung ist befreit, wer sich bis zum **9. Januar 1918**

schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Meldekarte meldet. Die schriftliche Meldung erfolgt durch Abgabe der ausgefüllten Meldekarte beim Städt. Arbeitsamt hier oder durch Abgabe der ausgefüllten Meldekarte in offener

an diese Stelle adressierten, unfrankierten Umschlag bei einer Postanstalt (Postagentur) gegen Ausbändigung der von dem Meldepflichtigen vorher auszufüllenden und von der Empfangsstelle oder der Postanstalt (Postagentur) gestempelten Meldebefestigung (Abreißstreifen der Meldekarte). Diese Befestigung ist sorgfältig aufzubewahren. Die ausgefüllten Meldekarten können beim Städt. Arbeitsamt hier oder bei der Postanstalt (Postagentur) auch durch einen Bevollmächtigten, z. B. den Arbeitgeber, von Beamten auch durch die vorgeordnete Dienstbehörde, abgegeben werden. Die Aufbeziehung der Meldebefestigung ist Sache des Meldepflichtigen selbst.

Für die in öffentlichen oder privaten Anstalten (Strafbesserungs-Anstalten u. a.) mit Einschluß der geschlossenen Unterrichtsanstalten (Internate) untergebrachten Personen hat der Anstaltsleiter oder der von ihm dazu bestellte Vertreter die Meldung schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Meldekarte bis zum 17. Januar 1918 entweder durch Abgabe der Karte beim Städt. Arbeitsamt hier oder durch Abgabe der Karte in offenen an diese Stelle adressierten, unfrankierten Umschlag bei einer Postanstalt (Postagentur) gegen Ausbändigung der Meldebefestigung vorzunehmen. Auf Antrag eines Anstaltsleiters kann die für seinen Wohnort zuständige Kriegsamtsstelle (Kriegsamtsnebenstelle) ihm gestatten, die Meldung ganz oder teilweise auf Listen zu erstatten. Die Meldekarten nebst Umschlag für die schriftliche Meldung werden beim

Städt. Arbeitsamt hier und auf den Polizeistationen

unentgeltlich ausgegeben. Beim Arbeitsamt sind auch — gegen Zahlung von 10 M für Stück — Abdrücke der Bekanntmachung über Mitteilung des Stellen- oder Wohnungsverwechslens erhältlich, zu deren Ausfüllung nach § 12 der Verordnung vom 13. November 1917 jeder Arbeitgeber verpflichtet ist, der in seinem Betriebe Hilfsdienstpflichtige beschäftigt.

Wer die Meldung schuldhaft unterläßt, kann durch den Einberufungsausschuss mit einer Ordnungsstrafe bis zu 100 M und, wenn die Geldstrafe nicht beizutreiben ist, mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft werden. Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 M wird bestraft, wer in einer Meldung wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht. Die gleiche Strafe trifft den Anstaltsleiter oder seinen Vertreter, der in einer Meldung wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, sowie den Meldepflichtigen selbst, der in einem solchen Falle dem Anstaltsleiter oder seinem Vertreter gegenüber derartige Angaben macht.

Karlsruhe, den 28. Dezember 1917.

Bürgermeisteramt.

Hortmann.

Demninger.

Handelschule der Stadt Karlsruhe.

Birkel 22. Abteilung Fachkurse.

Am der städt. Handelsschule, Birkel 22, beginnen am 7. Januar 1918 nachstehende Tages- u. Abendkurse für freiwillige Teilnehmer und Teilnehmerinnen:

- Fremdsprachen:** Französisch, Englisch, Spanisch und Italienisch.
- Kaufmännisches Rechnen:** Prozent-, Zins-, Kontokorrent- und Effektenrechnen.
- Buchhaltung:** Abteilungen für Anfänger und Fortgeschrittene.
- Handelskunde und Briefwechsel.**
- Schreiben:** Deutsche und lateinische Schrift, Kundschrift.
- Stenographie:** Systeme Stolze-Schrey und Gabelberger, Abteilungen für Anfänger, Fortgeschrittene und für Kundschrift.
- Maschinenshreiben.**

Unterrichtszeit: Der Unterricht in den Abendkursen findet in der Zeit von 7½-10 Uhr statt.

Kursdauer: Vom 7. Januar bis 28. März 1918.

Gebühr: Für einen Kurs mit 4 Wochenstunden sind für die Zeit vom 7. Januar bis 28. März 1918 Mk. 10.— bei der Anmeldung oder am ersten Unterrichtstage zu entrichten. Rückvergütungen werden nicht gewährt.

Auf Wunsch werden am Schluß der Kurse über Besuch und Leistungen Zeugnisse erteilt.

Anmeldungen werden täglich in den üblichen Geschäftsstunden, außerdem am 2., 3. und 4. Januar, abends zwischen 8 u. 9½ Uhr in der Kanzlei der Handelsschule, Birkel 22, entgegengenommen.

Karlsruhe, im Dezember 1917.

Das Rektorat.

Für größeren städtischen Betrieb **6 Küchen-Mädchen** zum sofortigen Eintritt gesucht.

Hilfsdienst-Meldestelle Karlsruhe Städtisches Arbeitsamt Jähringerstraße 100, Zimmer 11.

